

# Zwangsarbeit und Tod an der Küste

**FORSCHUNG** Holger Frerichs' Buch über russische Kriegsgefangene in Friesland und Wilhelmshaven

Rotarmisten galten im NS-Staat als „unnütze Esser und bolschewistische Mordbestien“.

VON CHRISTOPH HINZ

**JEVER/WILHELMSHAVEN** – Fast 50 Jahre lang sind sie totgeschwiegen worden, auch auf sowjetischer Seite, wo sie laut Stalin-Befehl als Verräter galten: Millionen russischer Kriegsgefangener, die im Gewahrsam der Wehrmacht seit 1941 gequält und ermordet worden sind. Erst in den 1990er-Jahren wurde eine wissenschaftliche Aufarbeitung dieses deutschen Kriegsverbrechens möglich, als Russland unter Präsident Boris Jelzin die entsprechenden Karteunterlagen der Wehrmacht freigab.

Der jeversche Autor und Historiker Holger Frerichs hat am Mittwoch im Gröschler-Haus sein neues Buch vorgestellt, das dem Schicksal dieser Kriegsgefangenen gewidmet ist, die seit 1941 – sofern sie nicht in den Lagern der besetzten Gebiete ermordet worden waren – als Zwangsarbeiter ins deutsche Reichsgebiet geschafft worden sind. „Zwangsarbeit – Hunger – Tod: Arbeitskommandos, Lager und Grabstätten sowjetischer Kriegsgefangener in Wilhelmshaven und Friesland 1941–1945“ lautet der Titel des Bandes, in dem Frerichs seine Interviews und Recherchen zusammenfasst, die er im Auf-



Die Herausgeber Dr. Jens Graul (Kulturbüro) und Ulrich Rækker-Wellnitz (Stadtarchiv), Autor Holger Frerichs und Dr. Rolf Keller (Stiftung Gedenkstätten).

BILD: CHRISTOPH HINZ

trag der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten (Celle) angestellt hat. Dr. Rolf Keller von der Stiftung unterstrich in seiner Einführung, dass das Buch der Zielsetzung, „nicht bekannte Opfergruppen in Licht zu bringen“, mehr als gerecht werde.

Da das Thema die Stadt Wilhelmshaven mit ihrem einstigen „Lager Schwarzer Weg“ (1000 Gefangene) und den Landkreis Friesland mit seinen Arbeitskommandos im gesamten heutigen Kreisgebiet betrifft, stehen der ehemalige Wilhelmshavener Kulturdezernent Dr. Jens Graul (Kulturbüro) und der Chef des Wilhelmshavener Stadtarchivs, Ulrich Rækker-Wellnitz, auch für die

Friesländer in der Herausgeberschaft. Gefördert wurde die Publikation von der Stadt Wilhelmshaven, dem Landkreis Friesland, der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten und der Oldenburgischen Landschaft. Erschienen ist sie beim Brune-Mettcker-Verlag, Wilhelmshaven, und ist für 19,50 Euro im Verlagshaus Wilhelmshaven, beim Schlossmuseum und im Buchhandel zu erwerben.

Akribisch wertet Holger Frerichs in dem Band die Schicksale russischer Gefangener aus, die von der Wehrmacht nicht nach der Genfer Konvention behandelt wurden, sondern laut Rolf Keller als „unnütze Esser und bol-



Sowjetische Kriegsgefangene aus dem Arbeitskommando „Sander Mühle“ im November 1941 beim Straßenbau in Jever, Mühlenstraße.

BILD: SCHLOSSMUSEUM JEVER

schewistische Mordbestien“ galten. Von 5,3 bis 5,7 Millionen sowjetischen Kriegsgefangenen kamen mindestens 2,6 Millionen ums Leben, davon ein großer Teil in Deutschland. Mehr als 100 000 dieser Opfer ruhen in Grabstätten in Niedersachsen. Todesursachen: Erschießung, Krankheit und vor allem Hunger.

Etwas 2500 dieser Gefangenen wurden in Lagern in Wilhelmshaven und Friesland festgehalten, wo sie zum Beispiel im Straßenbau und in der Landwirtschaft eingesetzt wurden. Auch Schicksale einzelner Russen im Jeverland und der Friesischen Wehde konnte Holger Frerichs mit seiner Forschungsarbeit re-

konstruieren. Da sind zum Beispiel die geflohenen Russen, die in Astederfeld (Friesische Wehde) von einem ganzen Dorf gejagt und anschließend von den Wachmannschaften erschossen wurden. Überhaupt hat man in Bockhorn überdurchschnittlich viele der Gefangenen erschossen. 250 Russen wurden dort bewacht, 24 starben, davon zwölf durch Erschießen.

Schlimm auch die Geschichte des Gefangenen, dem vorgeworfen wurde, mit einer Deutschen geschlafen zu haben. Sie erhängte sich, er wurde erhängt. Vielen der Opfer gibt Frerichs nun mit seiner Arbeit den Namen und das Gesicht zurück.